

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kabale und Liebe.

(Ein heils bernesisches, heils modernes Trauerspiel.)

Personen: Ferdi, Privatschüler; Luise, geht blos in die gewöhnliche Schule; die Väter von beiden, wie sie zu solchen Kindern gehören; der Wurm, welcher Allen am Bufen nagt. Goldoché, früher Silberalb.

Erster Akt.

(Bei Luisens. Man hört den Vater die Maultröhre spielen, die Mutter Kaffee machen.)

Luise (tritt mürrisch ein und wirft den Schulranzen auf den Tisch): O Gott, seit ich dies intime Verhältnis mit dem Ferdi angefangen habe, ist mir aller Appetit vergangen. Natürlich, weil ich mit ihm in allen Himmeln des Bärenbrechs und der Gummifügen schwelge, ist es furchterlich, in den Abgrund der Eichorie und Herdöpfel hinabzusinken.

Wurm (tritt ein): Jungfer Luise!

Luise (empört): Ich bin keine Jungfer!

Wurm (nihil): Na, was nicht ist, kann noch werden. — Ihr Vater soll eingesperrt werden.

Luise: Wär' nicht das erste Mal.

Wurm: Ja, aber diesmal dauer's länger. Er hat den Goldoché angepumpt unter Vorstellung falscher Verhältnisse und steht nun vor dem betrügerischen Bonkerter. Sie können ihn davon retten. Hier, schreiben Sie auf den Unterschriftenbogen gegen den Schulsekretär Ihres Vaters Name. Wenn das der Goldoché sieht und Ferdi's Vater, so nimmt man Rücksicht auf den Jungen, als einen Gutgesinnten.

Luise: Hoh! ich ahne, o mein Name, mein ehrlicher Name!

Wurm: Seien Sie unbesorgt, es stehen noch ganz andere Sp—äfögel drauf!

Luise: Kann denn mein Papa nicht mehr selber schreiben?

Wurm: Er wird als Freund der Bundeschule nicht wollen.

Luise: Hoh! ich verstehe und Ferdi, der so sehr für gemeinschaftliche Schulen schwärmt, wird meine Schrift erkennen und mich verachten. Oh! zwei Fliegen mit einer Klappe!

Wurm: Trösten Sie sich, Fräulein, ich wäre im Stande —

Luise (mit Heiterkeit): Schwieg, Glender, Du bist im Begriff, etwas Furchterliches zu suchen —

Wurm (hingebend): Syrup!

Luise (überlädtig, schreibt und sinkt kraftlos auf den Stuhl zurück). Wurm geht ab.: O, mein Ferdi, unsere Liebe war so süß und rein und jetzt wird sie vor keiner Gesundheitskommission mehr Stand halten. (Sie vergräbt den Kopf in die Hände.)

Zweiter Akt.

Ferdi (tritt ein): Luise, Du bist blaß!

Luise: Wo sehen Sie denn das?

Ferdi: Ich sehe durch ein Brett, wenn ein Loch drin ist.

Luise: Was ist Ihnen?

Ferdi: Barud! Kennst Du dieses Papier, der Wurm hat's verloren? Schreibst Du dieses Geschmire?

Luise (tonlos): Ja!

Ferdi: Es ist nicht möglich! Ich hab' Dir doch erst neulich ein Dutzend Stahlfedern und Tintenkümpfen geschenkt.

Luise: Ich will jeden Tag auf einer staatlich kontrollirten Bahn fahren oder die Tochte einer schweizerischen Festsaal alle anhören, wenn ich es nicht geschrieben habe!

Ferdi (scherhaft): Es ist richtig! — Mein Kopf brennt fiebisch, ich brauche Kühlung, etwas Wasser.

Luise (lacht): Mit Seife?

Ferdi: Dumme Göns! Zum Trinken! Ein Bitterer wäre mir lieber. (Luise geht ab.) Ich muß dem Musitanten seine einzige Tochter auf dem in Bern nicht mehr ungewöhnlichen Wege entführen in einen Kanton, wo die Schulen weniger exklusiv getrennt sind. Erst wird sie eingeschläfert, dann ade Welt!

Luise (mit dem Getränk): Hier, Herr Walter! (Pausa, während welcher er ein Pulver hineinschüttet.) Spielen wir eine Partie Schachkopf? — O! ich fehle elend.

Ferdi: Es wird dir bald noch miserabler werden. Trinke! Dieser Schnaps sünkt, wie wenn er im Kanton Bern gebraut wäre. Versuchs!

Luise (trinkt): Der Mensch ist entsetzlich grob! (Sinkt zu Boden.)

Ferdi: Hoh! sie hat noch etwas von dem teuren Pulver übrig gelassen. Es darf nichts umkommen. Nachdem er das Glas ausgeleckt hat, sinkt er ebenfalls um. Nicht wahr, er ist süß, der Tod von Bräutigams Hand?

Luise (erlöschend): Ziemlich! (Sie umarmen sich.)

Dritter Akt.

(Die beiden Väter rufen von draußen): Mord, Entführung, es steht schon in allen Blättern! Unsere Kinder, unsere werthgeschätzten Kinder! (Treten von verschiedenen Seiten ein.)

Luisens Vater (hebt den Unterschriftenbogen von der Erde): Oh Herr Präsident, warum haben Sie auch das gehan? (Dreht vorwurfsvoll einen Zündstab davon und zündet seine Pfeife an.)

Ferdi's Vater (zieht einen "Berner Intelligenzblatt" aus der Tasche und liest): „Überkommmt einen doch ein Gruseln bei dem Gedanken, daß unsere Privatschulkinder neben dem Sprößling des Holzhauers und Fabrikarbeiters auf der Schulbank sitzen sollen!“ Und jetzt liegen die gar so dal (Punktet den vorsichtig hereinziehenden Wurm): Hoh! Scheusal, sieh' hier die Früchte deines geruchlosen Treibens!

Wurm: Haha, hoho, hoh! Wer zwang mich dazu? Hab' ich nicht gesagt, es kommt bei der Ratifikation doch heraus? Komm', Arm in Arm mit Dir zur Abstimmung! Es soll mich fizeln, Bube, die Lüge der Religionsgefahr gemeinsam mit dem Abschluß vor den niederen Volksklassen das Schulgesetz verdammnen zu sehen!

(Der Vorhang fällt.)

Alleinsigmachend.

Mit überraschender Schnelligkeit durchläuft die Eidgenossenschaft die Kunde von Abhülfe eines tiefsgefühlten, dringenden Bedürfnisses durch Herausgabe eines katholischen Reisehandbuchs. Um weitere Lücken auszufüllen, projektierten wir noch folgende Neuabköpfungen:

Katholisches Kleidermagazin; ähnlich, wie Dr. Jäger's Normalkleidung könnte da ein Kostüm verkauft werden, so in der Mitte zwischen dem der ägyptischen Säulenheiligen und demjenigen Loyola's, woran jeder Alleinsigmachende den Andern erkennt.

Katholische Tabakmanufaktur, die Fabrikate vielleicht mit einem leichten Weihrauchduft geschwängert. Um Zurückweichen dessen, dem man den Rauch unter die Nase bläst, oder an seiner Bitte um ein dito Kraut würde man sofort entnehmen, ob man ihm als Keifer eins hinter die Ohren oder als Glaubensgenosse eins aus dem Guai zu verabreichen hat.

Katholische Bergführer, beeidigt, nur gegen Vorweisung des Weichtzettels Fremde zu bedienen.

Katholische Baupläne, fluchtiger, peterspennigsteuerfrei, mit Garantie für Trockenheit, auch bei höchstem Aufklärungsstaatstand.

sc. sc.

Zeitungslektüre.

A.: Was nützt eigentlich gegenwärtig das Zeitungslesen?

B.: Den § 27 zu studiren.

England ist gegen seine Krieger sehr un dankbar:

Die Anführer erhalten Ehrenfäbel. Zur Ehre des Landes? Den Hosenbandorden! Blos! Warum nicht die Nordenbadhos? Den Pairstitel! Warum nicht eher den Bärsrang? Große Pensionen! Dabei aber nicht dienstfrei? Das ist ja die reinste Tortur.

7,000,000

verlangen sie für die schweizerische Landesbefestigung.

Nießen sich mit dieser Summe nicht die von Clementar Ereignissen schwer heimgesuchten Landesgegenden wieder etwas mehr befestigen?